

Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Durlacher Wochenblatt. 1829-1920 1885

54 (7.5.1885)

Durlacher Wochenblatt.

N^o. 54.

Ercheint wöchentlich dreimal:
Dienstag, Donnerstag und Samstag.
Preis vierteljährlich in Durlach 1 M. 3 Pf.
Im Reichsgebiet 1 M. 60 Pf.

Donnerstag den 7. Mai

Einrückungsgebühr der gewöhnliche vier-
schaltene Zeile oder deren Raum 9 Pf.
Inserate erdittet man Tags zuvor bis
Spätestens 10 Uhr Vormittags.

1885.

Tagesneuigkeiten.

Baden.

Karlsruhe, 4. Mai. [Karlsru. Ztg.] Seine Königliche Hoheit der Großherzog traf gestern früh 7 Uhr in Mannheim ein und besuchte um 8 Uhr den evangelischen Militär-Gottesdienst. Von halb 10 Uhr an unternahm Seine Königliche Hoheit die Besichtigung des neuen Postgebäudes, des Landesgefängnisses und des Tattersfalls und folgte um 1 Uhr einer Einladung des Offiziercorps des 1. Badischen Leib-Dräger-Regiments Nr. 20 zur Tafel im Offiziers-Kasino. Um 3 Uhr traf der Großherzog auf dem Rennplatz ein und wohnte den Pferderennen bis zum Schlusse an, von wo Höchstderjelbe bald nach 6 Uhr in das Großherzogliche Schloß zurückkehrte. Nach kurzer Ruhe besuchte Seine Königliche Hoheit das Hoftheater und wohnte der Aufführung der Oper „Carmen“ bis zu Ende an. Um 11 Uhr Nachts kehrte Höchstderjelbe hierher zurück und traf nach 1 Uhr im Großherzoglichen Schlosse ein.

Karlsruhe, 5. Mai. [Karlsru. Ztg.] Ihre Majestät die Deutsche Kaiserin ist vergangene Nacht nach 11 Uhr auf der Reise nach Baden-Baden mittelst Extrazuges hier durchgekommen, hatte sich aber jedwede offizielle Begrüßung verbeten. Ihre Majestät gedenkt einige Wochen in Baden-Baden zum Gebrauch einer Kur zu verweilen.

Baden-Baden, 5. Mai. Ihre Majestät die deutsche Kaiserin ist gestern Nacht um 12 Uhr mit Extrazug von Berlin hier eingetroffen und wie gewöhnlich im Hotel Meißner abgestiegen.

Durlach, 6. Mai. Ohne Sparbarkeit kein Wohlstand! Von diesem Grundsatz ausgehend, werden gegenwärtig unter Vorsitz des Herrn Oberamtmann Gruber mit dem Gemeinderath und einigen weiteren Vertrauensmännern hiesiger Stadt Vorbereitungen getroffen, welche die Errichtung einer Pfenningpar-tasse zum Endziel haben. Die wohlgemeinte

Absicht dieser Gründung wird auch hier ihre guten Früchte tragen, indem sie Jung und Alt Gelegenheit bietet, Ersparnisse schon von 10 Pfennig an kostenfrei und zinstragend jederzeit sich zu sammeln. Die näheren Bestimmungen über dieses zeitgemäße Institut werden wir seiner Zeit an dieser Stelle bekannt geben.

0 Durlach, 6. Mai. Wir erfahren, daß sich auch hier nach dem Muster größerer Städte ein Sachsenderein bilden wird. Der einzige Zweck dieses Vereins ist, seinen Mitgliedern Gelegenheit zu bieten, mit Landsleuten dann und wann ein paar gemüthliche Stunden zu verleben. Die erste Versammlung am Montag 4. d. M. in der Restauration Graf war recht zahlreich besucht und verlief in so befriedigender Weise, daß man die Gründung des Vereins als gesichert betrachten kann.

Deutsches Reich.

* Der Bundesrath hat am Donnerstag fast zwei Stunden lang über die geplante Reform des Gerichtsverfassungsgesetzes und der Strafprozeßordnung debattirt, ohne zu irgend einem Resultate gekommen zu sein. Vom Staatssekretär im Reichsjustizamte wurde hierbei der neue preussische Antrag vertreten, bezüglich der beabsichtigten Verminderung der Zahl der Urtheilsgeschworenen, Fürst Bismarck, welcher präsidirte, theilte sich eifrig an den Verhandlungen und befürwortete lebhaft die Regierungsanträge hinsichtlich der Zusammenlegung der Schwurgerichte. Ob bereits in der nächsten Sitzung des Bundesrathes, in welcher er sich ausschließlich mit dieser Materie beschäftigen wird, ein Beschluß erzielt werden wird, steht noch dahin. — Am genannten Tage wurde vom Bundesrath auch der Auslieferungsvertrag mit Rußland genehmigt und dürfte derselbe unverzüglich dem Reichstage zugehen, dessen Zustimmung aber noch fraglich erscheint.

* Der Verwendungsantrag Hue ne ist vom preussischen Abgeordnetenhaus in seinen hauptsächlichsten Theilen noch in voriger Woche erledigt, resp. genehmigt worden. Am Donner-

tag wurde der grundlegende §. 1 gegen die Stimmen der Deutschfreisinnigen und der Nationalliberalen angenommen, es bleibt also dabei, daß den preussischen Kommunen die Erträgnisse aus den Vieh- und Getreidezöllen, nach Abzug einer Summe von 14 $\frac{1}{2}$ Mill. Mk. für die Staatskasse, überwiesen werden sollen. Selbstverständlich kam es hierbei zu sehr animirten Debatten, die sich auch am Freitag fortspannen und die schließlich zu rein persönlichen Auseinandersetzungen zwischen den Rednern der verschiedenen Parteien führten. An letzterem Tage genehmigte das Haus auch §. 2, welcher von der Ueberweisung an die Kreise handelt, und §. 3, der den Vertheilungsmodus betrifft, des Antrags Hue ne, nebst einem Amendement Hue ne-Kauchhaupt unter Ablehnung aller übrigen Unteranträge.

— Die Braunschweiger scheinen sparsam geworden zu sein, seitdem sie keinen Herzog mehr haben und vor der Hand auch noch nicht wissen, woher sie einen anderen nehmen sollen. Kürzlich ist der Vertreter Braunschweigs im Bundesrath, Staatsrath Dr. v. Liebe, gestorben und nun hat der braunschweiger Regenthschaftsrath den Geh. Staatsrath Dr. Selkmann in Oldenburg mit der Vertretung Braunschweigs im Bundesrath betraut. So hat Dr. Selkmann jetzt zwei Stimmen, während gewöhnliche Sterbliche nur eine haben und mancher auch gar keine hat. Hoffen wir nur, daß es zwischen Braunschweig und Oldenburg nicht einmal zu irgend einem Zwispalt in Bezug auf deutsche Angelegenheiten kommt, denn sonst müßte sich Herr Staatsrath Selkmann im Bundesrath vielleicht gar selbst widersprechen.

— In Hannover ist's am Montag Abend unruhig hergegangen. Ein sozialistischer Agitator aus Berlin hielt dort vor einer Versammlung von etwa 600 Mann einen Vortrag über das an und für sich wohl unverfängliche Thema: Durch Bildung zur Freiheit oder durch Freiheit zur Bildung; er wußte daselbe so lebhaft zu behandeln, daß die Versammlung

Feuilleton.

Der Kampf ums Glück.

Erzählung von F. Stödert.

(Fortsetzung.)

15. Kapitel.

Durch das dicke intensive Grün des Buchenwaldes brachen sich die zitternden Strahlen der Morgen-sonne, thaufrisch liegt es auf Gras und Kräutern; leise flüsternd bewegen sich die hohen Farnen; der Bäume Wipfel rauschen fast feierlich. Und durch die Waldeslichtung leuchtet und flimmert im hellen Sonnenglanz die weit unermeßliche Meeresfläche. Es ist ein Morgen, wo Einem das Herz weit aufgeht, wo es über uns kommt, wie ein Raub hohes Glücks. — Auch den Baron Hubert, welcher langsam durch die dunklen Waldwege promenierte, erfaßte der ganze Zauber dieses Sommermorgens; mit vollen Zügen sog er die balsamische Luft ein. Wie herrlich war der grüne Wald heute, rothe Erdbeeren leuchteten aus dem frischen Grün hervor, blaue Glockenblumen wiegten sich grüßend auf schlankem Stiel, er bückte sich, er pflückte die Erdbeeren, die Glockenblumen, wie er es einst als Knabe gethan, wo er, mit dem jungen Herzen voll phantastischer Träume, bunte Sträußchen gepflückt, um sie der holden Waldfee, die ihm ganz gewiß begegnen mußte, zu überreichen. Aber wie oft er auch suchend durch alle Wege des Waldes geirrt war, die Waldfee war ihm nie erschienen.

Mit den welken Sträußchen in den Händen war er traurig zurückgekehrt, und hatte sie seiner lieben Mama in den Schooß geworfen. Und wie hatte die Mama zu trösten gewußt! Mit den feinen schlanken Fingern hatte sie ihm so sacht und lind die Locken aus der erhitzten Stirn gestrichen und ihn dann dicht an sie herangezogen. „Ginst wirst Du ihr begegnen, der holden Fee, wenn auch erst nach langen Jahren,“ hatte sie ihn lächelnd getröstet. — Und war er ihr nicht begegnet? vor nicht gar langer Zeit, der lieblichen Waldfee aus dem Thüringer Walde? Hatte sie ihn nicht umstrickt mit dem ganzen Zauber, der diesen Elementargeistern eigen, und hatte sich in sein Herz hineingesungen mit der süßen bethörenden Stimme. Und dann — doch hinweg mit diesen Erinnerungen! Schimmert es dort nicht weiß durch das grüne Geäst? Zittern dort nicht goldene Sonnenstrahlen auf einem blonden Lockenhaupt?

Der Baron Hubert tritt langsam näher und bleibt dann wie festgebannt stehen; eine tiefe mächtige Bewegung spiegelt sich auf seinem Antlitz. Es begegnet ihm Aehnliches, wie einst jenem großen berühmten Künstler, der in jugendlicher Phantasie ein herrlich Frauenbild gemalt, schlafend am jähen Felsenabhang, und dem diese holde Frauenerscheinung, wie sie damals aus einem Künstlertraum entstanden und Farbe und Gestalt gewann, später im hohen Alter in der Gestalt einer hochgeborenen Dame begegnet. Sein Herz entflammt in heißer Liebe zu ihr,

aber zu spät, zu spät, der Jugendtraum geht an dem Greis vorüber! Auch Hubert sieht sein Bild, welches er in die dunkelste Ecke seines Ateliers verbannt, plötzlich vor seinen Blicken lebendig werden. Im grüngoldenen Lichte des duftigen Sommermorgens ruht sie dort, die Mädchengestalt, die er einst mit dem ganzen Idealismus erster Jugendschwärmerei auf die Leinwand gezaubert. Aschblonde Locken umrahmen das süße Antlitz, welches Magda's Züge trägt, aber mit dem glücklichen Ausdruck der Ruhe, des Genügens, der der jungen Sängerin auf dem heißen Boden der Künstlerwelt längst verloren gegangen. Wie vor einem wunderbaren Räthsel stand der Baron stumm, fast andächtig. Das Schicksal ist ihm holder wie jedem Andern, ihn drückt noch nicht die Last der Jahre, der Schnee des Alters ruht noch nicht auf dem dunkel gelockten Scheitel. Heiß und jugendfrisch wallt das Blut durch seine Adern, und das Leben grüßt ihn, in diesem Augenblick schön und herrlich, wie es eben nur die Jugend grüßt.

„Mein Bild, mein Traum,“ murmelte er, „enteile nicht, bleibe, daß ich Dich festhalte fürs ganze Leben.“ Er trat näher. — Glise Werner, denn sie war es, die einen Augenblick hier rastete, wollte sich soeben erheben; betroffen blieb sie jedoch sitzen, als der Baron Hubert jetzt dicht zu ihr herantrat. Ein eigener seltener Ausdruck lag auf seinem schönen durchgeistigten Antlitz. Ein Ausdruck, wie er sich nur in der höchsten jeelischen Erregung auf einem Menschen-

von der Polizei aufgelöst wurde. Dabei gab's nun einen Zusammenstoß zwischen den Zuhörern und der Polizei, so daß die letztere sich genöthigt sah, zur Waffe zu greifen. Der Tumult pflanzte sich auf der Straße fort, als aber das Verhaften begann, nahm er schnell ein Ende.

— Wie groß ist der Fürst Bismarck?
— Das möchte so Mancher gern wissen und darum wollen wir's ihm verrathen. An dem Thürpfosten seines Wohnzimmers in Friedrichsruh hat der Fürst selbst Aufzeichnungen gemacht, wie groß er und seine ganze Familie ist. Es ergiebt diese Stala folgende Zahlen, und zwar ist dabei der Sylvesterabend 1880 zu Grunde gelegt: Fürst Bismarck 1 Meter 88 Ctm. Herbert 1 Meter 86 Ctm. Bill (Graf Wilhelm) 1 Meter 83 Ctm. (Graf) Rankau 1 Meter 78 Ctm. (Die Fürstin) Johanna 1 Meter 714 Millimeter, wobei jedoch bemerkt ist: „gerecht.“ (Gräfin Rankau) Marie 1 Meter 716 Millimeter.

— Der Bazillen-Koch, der im vorigen Jahr nach Indien und Egypten geschickte Stabsarzt Dr. Koch, welcher das Geheimniß der Cholera herausgefunden hat, ist vom Kaiser zum außerordentlichen Professor in der medizinischen Facultät der Universität Berlin und zum Geheimen Medizinalrath ernannt worden. Nun kann er in Ruhe und Frieden weiter Bazillen züchten und hoffentlich findet er dabei auch noch ein Mittel, um die unheimlichen unsichtbaren Schlanglein zu tödten. Dann sind wir die Cholera und damit auch die Cholerafurcht los, die fast noch gefährlicher ist als die Cholera selbst.

— Hoßprediger Stöcker hat jüngst in einer Versammlung der christlich-sozialen Partei die Behauptung aufgestellt, daß die Eide, Schwüre und Gelübde der Juden nicht bindend seien. Er muß es sich gefallen lassen, daß ihm in den Spalten der „Kreuzzeitung“ von dem protestantischen Professor der Theologie Dr. Herm. L. Straß der Nachweis erbracht wird, daß jene Behauptung eine Unwahrheit sei.

— Einem Restaurateur in Köln war es aufgefallen, daß ein Briefträger, der fast täglich bei ihm einkehrte, fast jedesmal sich auf dem Abort zu schaffen machte. Er setzte die Post in Kenntniß, diese ließ den Briefträger beobachten und ertappte ihn auf der That, als er Briefe öffnete und in den Abort warf, wenn sie kein Geld enthielten.

— Was mag in dem Büchlein: „100 Gesetze des Judentums“ stehen? Dr. Eckert, Dozent der semitischen Sprachen an der Akademie zu Münster, hat es geschrieben, und der „Israelit“ und die „Jüdische Presse“ melden jetzt übereinstimmend, daß der preussische Kultusminister v. Götzer eben dieses Buches

antlitz spiegelt. Drängte sich nicht Alles, was er empfunden, gedacht, geliebt und dann gehaßt, verachtet, in diesem lichtumflutheten Bilde zusammen? Hatte nicht diese Frauenercheinung schon einmal tief in sein Leben eingegriffen? Verwandelt, holder, reiner trat sie ihm wieder gegenüber. Stolz hatte er sich damals an jenem trüben Februarabend hinweg gewandt, von den traurig schönen dunklen Mädchenaugen; und heute, wo Alles in goldenes Sonnenlicht getaucht, die Bäume, die Blumen, das tiefblaue Meer — da blickten dieselben dunkeln Augen fragend, kindlich zu ihm empor, als hätte noch nie das heiße Feuer der Leidenschaft darin geglüht.

„Golde Waldfee,“ stammelte er endlich, und warf ihr die Blumen in den Schooß. Elise lachte; der stumme ernste Mann, seine Begrüßung, die ganze Situation, Alles kam ihr unendlich komisch vor. Dieses Lachen, so lebensfrisch, so silberhell, gab dem Baron seine Fassung wieder.

„Es sind dieselben Augen, besonders wenn sie lacht,“ zitierte er jetzt, über sich selber lachend. Heine's Verse und bat dann um Verzeihung für seine Dreistigkeit. „Eine frappirende Ähnlichkeit, die Sie mit einer mir bekannten jungen Dame haben, machte mich momentan ganz verwirrt,“ sagte er sich entschuldigend.

Wäre Eljens Geist weniger schwerfällig gewesen, hätte sie jedenfalls schnell kombiniert, daß der fremde Herr ihre Schwester kennen müsse, aber das kleine Abenteuer beschäftigte ihre Phantasie nur gänzlich in Bezug auf ihre

wegen eine Disciplinaruntersuchung gegen den Verfasser angeordnet habe. Das scheint ja ein schlimmes Schriftstück zu sein!

— Dem Frankfurter Sozialdemokraten Sabor wird sein Handwerk von seiner Schwiegermutter immer sauerer gemacht; denn sie ist gestorben und hat ihm 800,000 Mk. hinterlassen.

— Der Sohn eines kurhessischen Hofraths, der bei dem Bau der Wasserleitung in Selnhäusen beschäftigt ist, gab einem schönen Mädchen, welchem er schon lange den Hof gemacht, Weihnachten 1883 ein Eheversprechen. Plötzlich brach der junge Mann die Verbindung mit dem Mädchen ab. Dieses klagt nun auf Vollzug der Ehe innerhalb zwei Monaten oder eine Entschädigung von 80,000 Mk. Als Gründe für die hohe Forderung werden angeführt: Der junge Mann habe eine sehr einträgliche Stelle als Ingenieur, besitze bereits ein Vermögen von 50,000 Mk. und habe beim Tode des Vaters noch sehr viel zu erwarten. Der Verklagte macht Ausflüchte und wirft dem Mädchen allerlei vor. Da er namentlich leugnet, dem Mädchen die Ehe versprochen zu haben, so sieht sich der Vertreter der Klägerin genöthigt, etwa fünfzig Briefe, welche der junge Mann an das Mädchen geschrieben, zu verlesen. Sämmtliche Briefe wurden zu den Akten genommen. Der Gerichtshof rieth den Parteien zu einem Vergleich und setzte zu diesem Zwecke sein Urtheil auf acht Tage aus.

Oesterreichische Monarchie.

— Fast vierzig Jahre lang war Franz Staud in Wien als Geschäftsgänger bei einem Fabrikanten und war mehr als Mitglied der Familie, denn als Diener gehalten. Heirathen wollte er nicht, denn die Frauen, sagte er, kosten „Heidengeld“. Plötzlich erkrankte er, starb und hinterließ ein Testament, das so lautete: „Verwandle habe ich keine. Da mir von meinem Herrn und seiner Familie alles Gute zu Theil wurde, und ich mir das, was ich habe, nur durch ihre Güte ersparen konnte, so sage ich ihnen Dank für alles Gute, und setze zu meinen alleinigen Erben die 5 Kinder meines Chefs ein. Mögen sie alle lang und glücklich leben und mir ein freundliches Andenken bewahren.“ — Seine Ersparnisse betragen 8000 Gulden.

Frankreich.

* Das neue französische Cabinet Brisson pfückt jetzt in aller Ruhe die Früchte der Friedensverhandlungen, welche bereits das Ministerium Ferry mit China eingeleitet hatte. Die Berichte des Generals Briere de l'Isle, des bisherigen französischen Oberbefehlshabers in Tonkin, konstatiren fortgesetzt die Räumung Tonkins Seitens der chinesischen Truppen und überhaupt die regelmäßig fortschreitende Aus-

Persönlichkeit. Die Erinnerung an Magda war überdies durch all die neuen Eindrücke der Reise sehr in den Hintergrund getreten. Zum ersten Mal erfaßte sie das Leben in seinem wechselvollen Reiz und heute an diesem wundervollen Sommermorgen, da schien es, als wollte die Romantik, die lange Jahre in dem jungen Herzen geschlummert, erwachen. Die Gedanken an Kochen, Einmachen, Nähen und Stricken traten vor der reizvollen Gegenwart in den Hintergrund, auch in ihr praktisches nüchternes Leben schien sich ein Stückchen Poesie einweben zu wollen. Sie ordnete jetzt sorgfältig die Blumenpende zu einem Straußchen und schaute dann mit leuchtenden Blicken auf zu dem Geber.

„Die holden Blumen haben schon für Ihre Verzeihung gesprochen, denn wer Blumen liebt und sucht, ist gewiß nicht schlecht,“ sagte sie einfach und wandte sich zum Fortgehen.

Lange, lange starrte der Baron ihr nach; ihr Gang, die Haltung, die Stimme, alles mahnte ihn an Magda, und doch war es ihm, als läge eine himmelweite Kluft zwischen diesen Mädchengestalten. Magda glich in seinen Augen einer Blume, deren Blätter rauhe Hände berührt und den zarten Farbensmelz für immer verwischt, während das junge Mädchen mit den Kinderaugen, die dort hinter den grünen Bäumen jetzt verschwand, noch den ganzen Zauber der Unschuld und Reinheit, in den, ach ihm einst so theueren Zügen trug.

(Fortsetzung folgt.)

führung der Friedensbedingungen. Langson haben die Chinesen bereits geräumt und außerdem sind Langson und Thammoi von den Franzosen besetzt worden. Trotzdem hält es die französische Regierung für gut, in der Abwendung von Verstärkungen nach Tonkin keine Unterbrechung eintreten zu lassen, auch der neue französische Oberkommandirende für Tonkin, General de Courcy, hat sich noch in voriger Woche in Toulon nach seinem Bestimmungs-orte eingeschifft.

— Sie sollen hinaus, und zwar noch vor den Wahlen, die französischen Prinzen nämlich sammt und sonders aus Frankreich. Der „Figaro“ behauptet, er wisse es ganz genau, daß die Regierung die Absicht habe, durch einen Kammerbeschluß die Ausweisung aller Prinzen zu veranlassen. Das ist eine schöne Republik, eine schöne Illustration zu dem Grundgesetz: Freiheit, Gleichheit, Brüderlichkeit für alle, nur für die Prinzen nicht.

— In Paris läßt man die Fingernägel immer länger wachsen und trägt sie auch in Gesellschaft und auf Bällen ohne Handschuhe und zum Glück auch ohne Trauerränder.

England.

— Die Londoner Polizei weiß noch nicht genau, ob das neueste Attentat auf das Admiralggebäude von den Fenieren ausgegangen oder durch Unvorsichtigkeit entstanden ist. Die Stelle, wo die Explosion stattgefunden hat, ist ein vollständiger Trümmerhaufen. Da das Fenster des Zimmers, in welchem die Explosion vor sich ging, offen stand und nach dem St. James-Park hinausgeht, so kann es sehr wohl sein, daß eine Dynamit-Bombe von außen hinein geworfen worden ist; es kann aber auch sein, daß ein Muster-Torpedo, von denen einige im Zimmer lagen, explodirt ist. Wenn es sich freilich bestätigt, daß im Schutt eine kleine Maschine gefunden worden sei, so wird auch diese Verheerung auf den Fenieren sitzen bleiben.

Italien.

* Ueber die angebliche Niederlage, welche die italienischen Truppen am Rothen Meere, bei Massowah, erlitten haben sollen, liegen noch immer keine näheren Berichte vor. Es scheint daher, als ob die betreffende Meldung auf einem Mißverständnis beruhe, zumal da die Italiener mit der Besetzung von Arliko, an der Karavanenstraße von Massowah nach dem Inneren gelegen, eine entschiedene Vorbewegung gemacht haben. Es handelt sich für sie hierbei in erster Linie um die Besetzung gesünder gelegener Orte, da die italienischen Truppen in Massowah und den anderen von ihnen in Besitz genommenen Küstenplätzen am Rothen Meere

Berschiedenes.

— Jetzt sind sie gezählt, genau registriert und, soweit sie sich beantworten ließen, auch alle mit Dank beantwortet worden, die Zusendungen, welche der Reichskanzler am 1. April erhalten hat. Es sind: 560 zum Theil sehr werthvolle Geschenke, 3 Ehren-Doktor-Diplome, (Göttingen, Tübingen, Erlangen), 5 Ehrenbürgerbriefe (Saarbrücken, Riffingen, Blankenburg a. S., Osnabrück, Reichenhall) und 23 Begrüßungen von solchen Städten, deren Ehrenbürger Fürst Bismarck bereits ist. Ferner sind 175 kunstvoll gearbeitete Adressen von Vereinen u. eingegangen, 2644 telegraphische und 2238 schriftliche Begrüßungen. Endlich sind noch an Zeitungsnummern und anonymen Zuschriften 1500 Stück aufgezählt. Das giebt ein schönes Register und zum Museum ist damit ein breiter Grund gelegt.

— Wenn in Amerika ein Unglück passiert, was, nebenbei bemerkt, gar nicht einmal selten vorkommt, ist es immer gleich ein tüchtiges, wenigstens dann, wenn man den Zeitungen Glauben schenkt. So soll jetzt wieder in Richmond in einem Circus Feuer ausgebrochen sein, wobei in dem Gedränge nach dem Ausgang nicht weniger als 100 Menschen todtgedrückt worden sein sollen. Ferner aber soll die in der Nähe von Milwaukee befindliche Petroleumquelle in Brand gerathen sein, wodurch für die Besitzer ein Schaden von „mehreren“ Millionen Dollars entstanden wäre. Machen wir einstweilen hinter jede dieser Meldungen ein großes — Fragezeichen.

unter der Hitze ungemein zu leiden haben. Trotzdem soll die italienische Regierung die Abfendung weiterer Truppenmassen nach dem Rothen Meere beschloffen haben, was allerdings für das erst jüngst dementirte Gerücht von der Erziehung der englischen Garnisonen in Suatin u. i. w. durch die Italiener sprechen würde.

In der Walpurgisnacht hat's an vielen Orten in Oesterreich und Italien Erdstöße gegeben. Gewaltiger noch muß es in derselben Nacht im Vesuv rumort haben; denn als der 1. Mai tagte, sahen die Neapolitaner, daß der Vesuv 2 neue Krater oberhalb der Eisenbahnstation erhalten hatte, aus denen gewaltiger Rauch aufstieg und Lava floß.

Nebenschwefeln!

Der Zeitpunkt zum erstmaligen Schwefeln ist jetzt da! Mit dem Aufhören des Regenwetters sollte sofort damit begonnen werden.

Auf die vielen bei mir aus dem Bezirk einlaufenden Anfragen will ich hier in Kürze nochmals die wichtigsten Grundsätze darlegen, welche bei der Bekämpfung der Traubenkrankheit beachtet werden müssen.

Es muß rechtzeitig, richtig und gründlich geschwefelt werden, sonst bleibt der Erfolg aus.

Die rechte Zeit ist, daß man das erste Mal vor der Blüthe schwefelt, das zweite Mal unmittelbar nach der Blüthe und, wenn nöthig, noch ein drittes Mal nachschwefelt, sobald sich an einzelnen Stellen der Pilz wieder zeigen sollte. Während der Blüthe darf nicht geschwefelt werden.

Unter richtig schwefeln verstehe ich, daß es nicht genügt, den Schwefel von oben her über den Stock auszustreuen, derselbe muß vielmehr vermittelst des Blasbalges kräftig an alle Theile des Rebstocks von unten bis zur Spitze hingebblasen werden. Man bedenke, daß bei der Traubenkrankheit nicht etwa nur die Beeren krank sind, sondern der ganze Rebstock (Holz und Blätter) leidet. Es gilt also, vor Allem den Stock gesund zu machen, dann bleiben die Trauben von selbst gesund. Namentlich darf nicht übersehen werden, daß der Pilz gern an der Unterseite der Blätter sitzt, und daß mitunter sämmtliches Holz (alt und neu) von dem Pilz ergriffen ist. Deshalb kann nur ein gründliches Schwefeln, wobei der Schwefel überall hinkommt, helfen. Warme Witterung, heller Sonnenschein begünstigen die Wirkung des Schwefels. Man kann das Schwefeln morgens früh oder Abends, oder am Tag vornehmen. Stark nasse Reben (unmittelbar nach einem Regen) schwefelt man jedoch nicht. Nach Regenwetter muß das Schwefeln so lange unterbleiben, als die Reben noch voll Wasser hängen, welches wie ein feiner Glasüberzug zwischen den winzigen Härchen der Pflanze hängend, das Schwefelpulver nicht gehörig eindringen läßt. Gemahlener Schwefel ist entschieden der Schwefelblüthe vorzuziehen.

Der Bedarf richtet sich nach dem mehr oder weniger oft nothwendig werdenden Schwefeln, auch nach der Konstruktion des Blasbalgs, je nachdem derselbe mehr oder weniger stark auswirkt. Man kann durchschnittlich auf den Viertelmorgen 10 Pfund Schwefel rechnen. Das Pfund

kostet im Detail meines Wissens 12 Pfennig; im Großen, von Gebr. Giulini aus Ludwigs-hafen a. Rh. bezogen, kommt der Zentner auf 7 Mk. 75 Pf. zu stehen.

Schwefel-Blasbälge liefert:

Mit breitem gebogenem Blechrohr und ebensolcher Büchse, Sattler Grauli, Durlach, per Stück 3 Mk. 70 Pf.; mit Gummischlauch, anschnallbar, Fabrikant Beuttenmüller in Bretten, per Stück 4 Mk.; Beringer & Grisch in Bernau b. St. Blasien, per Stück 4 Mk. 50 Pf.; neuestes Patent mit Federwirkung und Blechseiherauswurf, Kupferschmied Burkart in Edenkoben (Pfalz), per St. 4 Mk.

Beim Schwefeln ist endlich noch Vorsicht zu empfehlen in Bezug auf die Augen. Man hüte sich mit den vom Schwefelpulver überzogenen Händen und Fingern in den Augen zu wischen, denn der Schwefel schmerzt dann sehr. Auch das Tragen von Schutzbrillen ist während des Schwefelns zu empfehlen.

Und nun zum Schluß noch einen guten Rath: Das Schwefeln vertreibt wohl den Pilz, also die sichtbare Krankheit der Reben, die unsichtbare Grundursache für die Empfänglichkeit zur Krankheit bleibt jedoch davon unberührt, nämlich die mangelhafte Wurzelernährung im Untergrund. Düngt deshalb die Wurzeln, z. B. mit Kaliamonialsuperphosphat, indem zwischen die Stöcke Gruben oder Löcher gemacht werden, in welche man den Dünger in die Tiefe bringt. Man rechnet 5 Zentner auf den bad. Morgen oder per Stock 50 Gramm.

Durlach, 6. Mai 1885.

A. Schmid, Landwirtschafts-Inspektor.

Amtsverkündigungsblatt für den Amtsbezirk Durlach.

Bekanntmachung.

Die Prämierung von Zuchtstuten und Stutenfohlen betreffend.

Für gute Zuchtstuten im Alter von 2-6 Jahren — für zweijährige, welche eine Waide nicht begeben, jedoch nur dann, wenn ihre Abstammung von einem mit badischen Staatsmitteln unterstützten Hengste durch Vorzeigen des von dem betreffenden Bürgermeisteramt auf der Beschlafkarte bestätigten Geburtscheins bei dem Vorführen nachgewiesen wird — werden auch im laufenden Jahre Zuchtpreise im Betrage von 350, 200 und 120 Mark, und Aufmunterungspreise im Betrage von 40 Mark hiermit zur Bewerbung ausgesetzt; ferner für einjährige Stutenfohlen, welche bei einem Waidgange auf einer der von dem Staate unterstützten Waiden während des Sommers oder, wenn zugleich ihre Abstammung von einem mit badischer Staatsunterstützung gehaltenen Hengste auf die oben bezeichnete Weise nachgewiesen wird, bei rationeller Stallaufzucht sich besonders entwickelt haben, Aufzuchtspreise im Betrage von 40 Mark.

Die Bewilligung der Zuchtpreise ist an die Bedingung geknüpft, daß die Preisstuten zwei Jahre lang zur Zucht verwendet und von solchen Hengsten gedeckt werden müssen, welche mit Staatsunterstützung gehalten werden. Sollten dieselben innerhalb dieser zwei Jahre nicht wenigstens einmal trächtig werden, so ist vom Besitzer mindestens die Hälfte des empfangenen Preises zurückzuerstatten.

Für solche Stuten, für welche im vorigen Jahre ein Aufmunterungspreis bewilligt wurde und welche sich seit der letzten Musterung entsprechend entwickelt haben, kann der vorjährige Preis auf den Betrag eines Zuchtpreises erhöht werden. Auch kann für einzelne hervorragende Stuten unter neun Jahren, welche zwei Fohlen geboren haben und stets gut gehalten waren, der seiner Zeit gewährte Zuchtpreis von 120 Mark auf 200 Mark und 350 Mark erhöht werden, wenn von den Besitzern derselben die bei der erstmaligen Preisverleihung festgesetzten Bedingungen nochmals eingegangen werden.

Bei Zuerkennung der Preise wird auf einen Beschlaf ohne Griffe Werth gelegt.

Die Musterung der Stuten und Stutenfohlen und die Zuerkennung der Preise erfolgt in den Monaten Juni, Juli, August und September durch eine Kommission, welche aus dem diesseitigen Sachverständigen für Pferde- und Thierärzten, einem Thierarzt und je zwei Vertretern der landwirthschaftlichen Bezirksvereine zusammengesetzt ist.

Die Bewerbungen um Staatspreise für Stuten und Stutenfohlen sind längstens bis zum 15. Mai l. J. bei den Bürgermeisterämtern und von diesen sofort den Großh. Bezirksämtern einzureichen, welche letztere sie bis längstens 1. Juni d. J. hierher vorzulegen haben. Bewerbungen, welche nach dem 1. Juni bei uns eintreffen, können bei der Preisvertheilung nicht berücksichtigt werden.

Die Bewerbungen müssen enthalten:

1. Vor- und Zuname, Stand und Wohnort des Eigentümers der Stute;
2. Alter, Farbe, Größe und Abzeichen, sowie
3. Abstammung der Stute;
4. Die Beantwortung folgender Fragen:

- a. Ist die Stute gedeckt?
- b. Hat sie schon Fohlen zur Welt gebracht?
- c. Ist dieselbe von dem jetzigen Eigenthümer gekauft oder selbst aufgezogen?

Fohlen, welche eine vom Staate unterstützte Waide begeben, sind unter Bezeichnung der Waide, welche sie begeben, ebenfalls anzumelden.

Zeit und Ort der einzelnen Musterungen werden später bekannt gegeben.

Karlsruhe den 11. April 1885.

Großh. Ministerium des Innern.

A. A. d. Pr.:

M. Frey.

Nr. 5271. Die Bürgermeisterämter des Bezirks werden beauftragt, Vorstehendes in ihren Gemeinden mehrmals in ortsüblicher Weise zu veröffentlichen.

Durlach den 18. April 1885.

Großherzogliches Bezirksamt.

Gruber.

Nr. 3807. Nach dem dahier vorgelegten Gesellschaftsstatut vom 7. April 1885 hat sich mit dem Sitz in Durlach eine Genossenschaft gebildet unter der Firma: Landwirthschaftlicher Konsumverein Durlach, E. G., welche unter D.-Z. 7 des diesseitigen Genossenschaftsregisters unterm heutigen eingetragen wurde. Die Gesellschaft bezweckt:

- a. gemeinschaftliche, billige Beschaffung von Bedürfnissen der Haus- und Landwirthschaft in bester Qualität;
- b. gemeinschaftlichen Verkauf von Produkten aus dem landwirthschaftlichen Betrieb;
- c. Schutz der Mitglieder gegen Uebervorteilung.

Die Mitglieder des Vorstandes sind zur Zeit: Andreas Schenk, Weinbergwirth, als Vorsteher, Christof Weiß, Pflugwirth, als Kassier, Julius Hochschild, Kaufmann, als Stellvertreter des Vorstehers, Christian Zoller, Landwirth, alle von hier.

Das öffentliche Blatt, in welchem die von der Genossenschaft zu erlassenden Bekanntmachungen zu erfolgen haben, ist das in Karlsruhe erscheinende landwirthschaftliche Wochenblatt.

Die Zeichnung der Firma geschieht in der Form, daß unter die Firma des Vereins die Namensunterschrift des Vorstehers oder seines Stellvertreters und eines weiteren Vorstandsmitgliedes beigelegt wird.

Zugleich wird bekannt gemacht, daß das Verzeichniß der Genossenschaftler dahier eingesehen werden kann.

Durlach, 29. April 1885.

Großh. Amtsgericht.

Diez.

Nr. 4059. Die Firma: „Badische Schrotfabrik von J. Dupierry in Durlach“, deren Inhaber Kaufmann Josef Dupierry hier ist, wurde heute unter D.-Z. 185 des diesseitigen Firmenregisters eingetragen. Derselbe ist verehelicht mit Margarethe Hubertine Emma geb. Kenner aus Spich ohne vorherige Errichtung eines Ehevertrags.

Durlach, 1. Mai 1885.

Großh. Amtsgericht.

Diez.

Gesucht

werden einige Wärter und Wärterinnen. Anmeldungen bei Großh. Direktion der Heil- und Pflege-Anstalt Pforzheim. Waltherr.

Verpachtung.

Die Stadtgemeinde Durlach läßt
Samstag den 9. Mai,
 Vormittags 11 Uhr,
 im hiesigen Rathhause im Wege
 öffentlicher Steigerung verpachten:
 a. Die Speicherboden der Kelter
 und des Feuerhauses,
 b. den Keller in der höheren Töchter-
 schule, und
 c. den Keller im Hospital.
 Durlach, 27. April 1885.
 Der Gemeinderath:
 H. Steinmez.
 Siegrist.

Kapital auszuleihen.

[Durlach.] Der Stadtalmosen-
 und Spitalfond hat **2300 Mark**
 gegen vorschrittmäßige Pfand-
 verträge auszuleihen.
 Durlach, 4. Mai 1885.
 Der Gemeinderath:
 H. Steinmez.
 Siegrist.

Auc.

Fahrniß-Versteigerung.

Die Wittve und die Erben des
 Landwirthes Karl Bräuer von
 hier lassen
Montag den 11. Mai,
 Vormittags 8 Uhr anfangend,
 in der Behausung des Erblassers
 nachstehende Fahrniße gegen baare
 Zahlung öffentlich versteigern:
 1 Kuh, 30 Sester Kartoffeln,
 200 Liter Most, 1 Hand-
 wagen, 1 Schubkarren; Bett-
 werk, Weißzeug, Schreinwerk,
 Faß- und Handgeschirr, Feld-
 und Handgeschirr, sowie sonst
 verschiedene Gegenstände.
 Auc, 5. Mai 1885.
 Das Bürgermeisteramt:
 Postweiler.
 Kaunfer.

[Durlach.] Die beleidigende und
 ehrenkränkende Aeußerungen, welche
 ich gegen Hrn. Gärtner Eduard
 Altjelig hier am 2. Mai gethan
 habe, nehme ich als unwahr, reue-
 voll zurück.
 Durlach, 5. Mai 1885.
Gottfried Meier,
 Gottlieb Sohn.

Anfang nächsten Mo-
 nats sind **1300 Mark**
 gegen doppelte Ver-
 sicherung auszuleihen.
 Näheres in der Ex-
 pedition dieses Blattes.

Schwefel-Blasbälge

in 4 Sorten sind fortwährend zu
 haben bei

Adam Grauli,
 Sattler,
 Kronenstr. 11.

Zieglerwaaren-
 und
Kalkausnahme
 Freitag, 8. Mai,
 und Samstag den
 9. Mai bei
Trautwein, Ziegeleibesitzer.

Prima
 neuen amerikanischen
Pferdezahnmals
 unter Garantie der Keimfähigkeit
 empfiehlt
August Schindel.

Mad's Doppel-Stärke
 ist stets vorräthig
L. Reizner.

Für die Emmendinger und Herbolzheimer Natur-Bleiche

übernimmt Tuch, Garn und Faden zum Bleichen
Julius Loeffel in Durlach.
 NB. Emmendingen an dem Elzflus, Herbolzheim an dem Bleichbach. Beide Wasser
 sind zum Bleichen vorzüglich geeignet, daher diese Naturbleichen besonders begünstigt.

Seder Vergleich beweist die **unerreichte Güte**
 der **Amerik. Brillant-Glanz-Stärke**
 von **Fritz Schulz jun., Leipzig.**
 Erfolg leicht u. sicher. **Überall vorräthig** 20 Pfennige.
Achtung auf Firma u. Schutzmarke „GLOBUS“

O. Fritze's Bernstein-Oel-Lackfarbe
 zum Selbst-Lackiren von Fußböden in bekannter vorzüglicher
 Qualität. Niederlage bei

Ed. Seufert.

Tüchtige Agenten zum Ver-
 kauf von Kaffee an Private werden
 gesucht. Provision 10 % nebst
 einem Fixum von Mk. 400.
 Offerten sub. F. 777 an **G. L.**
Daube & Co., Hamburg.

Loose à 2 M.

zur Verloosung von Pferden, Rindern,
 Fohlen u.
Offenburger Ziehung
 am 3. Juni 1885.
Julius Loeffel in Durlach.

Die
Dampf-Kaffee-Brennerei
 von
A. Zuntz sel. Wwe.,
 Bonn Berlin,
 Gegr. 1837. Gegr. 1837.

Hof-
 lieferant.

bringt ihre Spezialitäten
Gebr. Java-Kaffee's
 in empfehlende Erinnerung.
 Sorgfältige Auswahl und Mischung
 mit feinsten Rohsorten, verbunden mit
 rationeller Brennmethode garantiren
 ein stets gleichmäßig vorzügliches Pro-
 dukt und eine Ersparniß von 25 Proc.
 gegenüber allen andern Sorten.
 Niederlage in Durlach bei
G. F. Blum.

Eine schöne Mansardenwohnung
 sammt Zugehör ist sogleich oder
 auf Juli an eine ruhige Familie
 zu vermieten

Kirchstraße 14.

Rappenstraße 13 ist eine
 kleine Wohnung auf 23. Juli zu
 vermieten.

Hauptstraße 50 ist ein Laden
 sammt Wohnung auf den 23. Juli
 zu vermieten. Näheres bei
H. Ad. Steinmez.

Reines
Schweinefett,
 per Pfund 80 Pf., ist zu haben
im Anfer.

Breitflee, $\frac{3}{4}$ Viertel an der
 Eisenhasenbrücke,
 ist im Ganzen oder in 2 Theilen
 zu verkaufen

Kelterstraße 36.

Klee

wird zu kaufen gesucht
Stärkefabrik Durlach.

Dr. Pattison's Gichtwatte
 bestes Heilmittel gegen
Gicht und Rheumatismen
 aller Art, als: Gesicht-, Brust-,
 Hals- und Zahnschmerzen, Kopf-,
 Hand- und Fußgicht, Gliederreißen,
 Rücken- und Lendenweh.
 In Packeten zu Mk. 1.— und
 halben zu 60 Pf. bei

Julius Loeffel
in Durlach.

Zwei junge Bursche, welche Lust
 haben das **Sattlerhandwerk** zu
 erlernen, können sogleich in die Lehre
 treten bei

Theodor Weber, Sattler
in Ettlingen.

Zeit 10 Jahren bewährt!!!

Gehör-Leiden,

als: Ohrenausen, Ohrenbrausen,
 Ohrenstechen, Ohrenfluß, leichte
 und harte Schwerhörigkeit, so-
 wie temporäre Taubheit werden
 schnell und sicher beseitigt durch
 das echte

Gehör-Oel

mit der Schutzmarke
 des Ober-Stabsarzt u. Phylitus
Dr. G. Schmidt.

Preis à Flasche nebst Ge-
 brauchs-Anweisung Mk. 3.50
 zu haben:

**Haupt-Depot für Süd-
 deutschland in Stuttgart**
 in der Hirsch-Apotheke, bei
 Herren Apotheker Zahn und
 Seeger.

Zeit 10 Jahren bewährt!!!

Weißer Gütergyps

empfiehlt
Müller Walther
 in Grözingen.

Das große Bettfedern-Lager

William Lübeck in Altona
 versendet zollfrei gegen Nachnahme
 (nicht unter 10 Pfund) gute neue
Bettfedern für 60 Pf. das Pfund
 vorzüglich gute Sorte **M. 1.25**
Prima Halbdannen " 1.60
 und " 2.—
 Bei Abnahme von 50 Pfd. 5% Rabatt.

Breitflee und Blankflee,

von erstem $\frac{1}{2}$ Morgen, und von
 letzterem $\frac{1}{4}$ Viertel, beides in der
 Nähe der Stadt, hat zu verkaufen
Mehger Joh. Philipp.

Militär-Verein Durlach.

Nächsten **Samstag, 10. Mai,**
Ausflug

mit Familien-Angehörigen über den
 Rittner nach Söllingen.

Abmarsch um 1 Uhr vom Schloß-
 garten aus.

Zu zahlreicher Betheiligung ladet ein
Der Vorstand.

NB. Bei ungünstiger Witterung
 findet derselbe nicht statt.

Durlacher Wirths-Verein.

Die verehrlichen Mitglieder wer-
 den auf **Freitag den 8. Mai,**

Nachmittags 4 Uhr, in das
 Gasthaus zur „Blume“ dahier zu

einer Besprechung wegen der Wahl
 eines Delegirten zu der am 13. d. M.
 in Karlsruhe stattfindenden Ver-
 sammlung des Landesverbandes

badischer Wirths hiermit ein-
 geladen und um vollzähliges Er-
 scheinen gebeten.

Der Vorstand.

Sachsen!

Zu einer nochmaligen Besprechung
 werden die geehrten Landsteute auf
Montag den 11. Mai,

Abends 8 Uhr,

in die Restauration Graf hiermit
 freundlichst eingeladen.

Das Komitee.

Großherzogl. Hoftheater.

Donnerstag, 7. Mai. 63. Ab-Vorstell.
Manfred, dramatisches Gedicht in 4 Akten
 von Lord Byron. Für die Bühne nach
 verschiedenen Uebersetzungen bearbeitet von
 Karl Jenke. Musik von Robert Schumann.
 Anfang halb 7 Uhr.

Freitag, 8. Mai. X. Vorst. auß. Ab.
 Zweites Gastspiel der Großh. Bad u. R. K.
 Dester. Kammerängerin Frä. S. Bianchi:
 Zum ersten Male: **Linda v. Chamounix,**
 Oper mit Tanz in 3 Akten. Nach dem
 Französischen von G. Hoff. Musik von
 G. Donizetti. Anfang 7 Uhr.

Stadt Durlach.

Standesbuchs-Auszüge.

Geboren:

- 4. Mai: Luise, Bat. Friedrich Zentner,
Landwirth hier.
- 4. " Ein Kind männlichen Geschlechts,
todtgeboren, Bat. Fr. Zentner,
Landwirth.

Landbezirk Durlach.

Kirchhof der Erwaachsenen.

L. Quartal 1885.

Untermutschelbach.
 13. März: Karoline Meier, Wit., 39 J.
 Auerbach.

1. Jan.: Elisabeth Gay, Ehefrau, 31 J.
 9. " Philipp Kraut, Chem., 56 J.
 22. " Michael Guggenheimer, Chem.,
 43 J.

6. Febr.: Anna Marie Eijig Wit., 74 J.
 9. " Ludwig Gay, Landwirth, Ehe-
 mann, 64 J.

4. März: Christof Alton, ledig, 22 J.
 Auc.

2. Febr.: Johann Schneider, Tüncher,
 Ehemann, 33 J.

20. " Sophie Bräuer Wit. 64 J.
 27. " Karl Bräuer, Gärtner, Chem.,
 64 J.

Stupferich.

16. Jan.: Barbara Kunz, Ehefr., 51 J.
 Wolfartsweier.

28. Jan.: Christine Huber geb. Supper,
 Ehefrau, 37 J.

19. Febr.: Johann Jak. Mössinger, Weber,
 Wittwer, 74 J.

9. März: Magdalen Supper, led., 47 J.
 Wilferdingen.

27. Febr.: Jakob Kleinle, Küfer, Wittwer,
 76 J.

15. März: Ludwig Zahraus, Landwirth,
 Wittwer, 48 J.

Wischbach.

12. Jan.: Wilhelm Unger, Chem., 59 J.
 18. " Elisabeth Barb. Lang, Wittwe,
 84 J.

1. Febr.: Berene Stork, Ehefrau, 57 J.
 Koblitz. Trauf und Verlag von H. Dups, Durlach.